



30.10.2010

# Er deckt Schrecken einer dunklen Zeit auf

## Gerhard Schneider beschäftigt sich seit über 20 Jahren mit Euthanasie im Bezirksklinikum Mainkofen

Michael Duschl

**Mainkofen.** Patienten mit einem blauen Strich in ihrer Akte hatten Glück während des Zweiten Weltkriegs, sie durften leben, die Kehrseite: „Ein rotes Kreuz bedeutete Tod“, erklärt Gerhard Schneider aus Mainkofen. Der Verwaltungsangestellte im Bezirksklinikum beschäftigt sich seit nahezu 30 Jahren mit Euthanasie, der systematischen Tötung im Nationalsozialismus.

Wenig ist bisher bekannt über Geschehnisse in der Heilanstalt Mainkofen während des Nazi-Regimes. Auch weil „bis Mitte der 90er Jahre Akten aus dieser Zeit systematisch vernichtet wurden“, ist Schneider überzeugt. 1981 stieß der 53-Jährige im Keller des Verwaltungsgebäudes Mainkofen auf einen Container Altpapier. Schneider „schnüffelte und ich fand hochbrisante Ordner“. Darunter Tausende Patientenakten und ein geheimes Tagebuch. Diese Akten kutscherte der Pankofener nach Hause; er stöberte darin und begann die Zeit der Euthanasie zu rekonstruieren.

Am 14. Juli 1933 erließ Adolf Hitler das Erbgesundheitsgesetz, das Gesetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchses. Hitler wollte die Rassenhygiene herstellen, die Folge: Zwangssterilisationen. „Diese wurden massiv in Mainkofen durchgeführt“, sagt Schneider mit Blick in seinen Computer, in dem 5415 Akten aus dieser Zeit digital archiviert sind. Schneider arbeitete die schrecklichen Vorgänge auf. Das Erbgesundheitsgericht Deggendorf ordnete Sterilisationen an, Patienten der Heilanstalt sowie auffällige Bürger der umliegenden Gemeinden wurden unfruchtbar gemacht – Hunderte; in einem Mainkofener Operationssaal; Ärzte kamen von außerhalb. Aus Dokumenten geht hervor, dass auch ein Inhaber des Ehrenbriefes der Stadt Plattling diese Zwangssterilisationen ausgeführt hat: Dr. Karl Brettner. Der Internist und Chirurg leitete das Plattlinger Kreis Krankenhaus von 1923 bis November 1945.

Zig junge Mädchen wurden sterilisiert Am 1. April 1959 verließ der damals 69-Jährige die Isarstadt Richtung Waginger See. Die Deggendorfer Zeitung berichtete am 2. April 1959 über Brettner „einen guten Lehrer, gewissenhaften Führer und fürsorglichen Freund“, lobte ihn Alfons Leeb, stellvertretender BRK-Kreisvorsitzender. Am 30. Juli 1959 reiste eine Plattlinger Delegation um Bürgermeister Josef Niebauer an den Waginger See; Brettner bekam einen Geschenkkorb und den Ehrenbrief überreicht; die Deggendorfer Zeitung schrieb: „Für die erfolgreiche Bekämpfung des Fleckfiebers und die Bewahrung Plattlings vor nochmaligem amerikanischen Beschuss.“ Zum 1. Juni 1983 wurde die Dr.-Brettner Straße gewidmet; wie sich jetzt herausstellt, einem praktizierenden Arzt, der zig Ärztliche Berichte und Erklärungen über die Unfruchtbarmachung signierte.

„Einmal pro Woche kam Brettner oder ein anderer Arzt, um am Stück etwa 40 Sterilisationen zu machen“, sagt Schneider und zeigt auf die Belege. Widerstand zwecklos: „Erwachsene und 16-/17-jährige Mädchen wurden in Vollnarkose unfruchtbar gemacht und ‘geheilt’ wieder entlassen“, erläutert Schneider. Hatte das Erbgesundheitsgericht die Zwangssterilisation angeordnet, durften Patienten zum Beispiel solange nicht beurlaubt werden, bis der Eingriff durchgeführt war. „Makaber“, kommentiert Schneider, Eltern sollten dabei einen Antrag stellen, über die Sterilisation der eigenen Kinder.

Bürgermeister Erich Schmid und Vertreter der im Stadtrat vertretenen Parteien kommentieren einhellig die Erkenntnisse über Brettners Vergangenheit: „Das ist eine Wahnsinns-Nachricht“, meinte Gerhard Apfelbeck (Junge Liste). Bürgermeister Schmid betont: „Das war bisher nicht bekannt, wir werden uns die Informationen einholen und ein Historiker wird sie überprüfen.“ Sollte sich der Vorwurf bestätigen, „ist der Ehrenbrief und eine Straße nach seinem Namen nicht mehr angemessen, der Stadtrat muss dann entscheiden“, erklärt Schmid.



30.10.2010

Mit Argusaugen inspizierte Gerhard Schneider die Akten und entdeckte weitere Spuren des Nationalsozialismus in Mainkofen: Patiententransporte nach Hartheim bei Linz. „Über 600 Patienten wurden vom Pankofener Bahnhof ins so genannte Mordschloss gebracht – und getötet“, merkt der 53-Jährige an. Im Herbst 1939 forderte Hitler den Gnadentod unheilbar Kranker. Aus Mainkofen wurden ab Oktober 1940 insgesamt fünf Aktionen T4 Richtung Linz gestartet. Schneider kann bereits viele Schicksale namentlich nachverfolgen: „Ich weiß, wann und warum Einzelne nach Mainkofen gebracht wurden und wann sie weiter transportiert wurden.“

Auf diese Weise töteten die Nazis bayernweit 70 000 Menschen. Erst als Bischof Clemens August Graf von Galen über den Massenmord Hitlers predigte, wurden die T4-Transporte gestoppt. „Ein sechster Transport aus Mainkofen war bereits vorbereitet, etwa 190 Menschen rettete Graf van Galen das Leben“, weiß Schneider. Schneider recherchiert weiter – bis zur Rente.

In den Folgejahren sind aber genügend weitere Patienten gestorben, sie wurden regelrecht krank gemacht; sie erhielten fleisch- und fettlose Kost, die Gebäude der Heilanstalt wurden nicht beheizt. Diese schrecklichen Taten gehen sowohl aus Dokumenten wie Zeugenaussagen hervor. Schneider fand diese Grausamkeiten in Staatsarchiven: „Ich musste oft meine Arbeit unterbrechen, es war grauenhaft, von Menschen zu lesen, die nur noch Skelette waren“, sagt der Hobby-Historiker.

Schneider will weitermachen und weiter aufklären, was zwischen 1933 und 1945 in Mainkofen geschehen ist, bis zur Rente, das ist sein Ziel. Dann will er seine Ergebnisse publizieren, nicht für Geld: „Es sollen viele lesen können.“ Vielleicht wird er jemals erklären können, warum die schlimmen Ereignisse so lange geheim blieben. „Ich frage mich oft, warum haben spätere Generationen versucht, diesen Teil der Geschichte zu vernichten.“

Bayern 2 sendet am Montag, 1. November um 12.05 Uhr einen Beitrag über Euthanasie in altbayerischen Einrichtungen. Ferner hat sich S. Michael Westerholz in „Kranke kreperte natürlich wie das Vieh“ und „Die Mauer des Schweigens“ mit den Patiententransporten von Mainkofen aus beschäftigt. – md-